

Rolf Badenhausen

## Iron und Apollonius mit ›Salomon‹ in der Thidrekssaga

Zur geopolitischen Aussagedimension ihrer „Spielmannsdichtung“

„Die altnordisch-isländischen Handschriften haben in ihre Sammlung eine lange Geschichte aufgenommen, die von den Brüdern Iron und Apollonius handelt. Sie umfasst bei Mb 30 Kapitel. Die Svava faßt 24 dieser Kapitel in einem zusammen mit ein paar kurzen Sätzen, den Rest führt sie in zwei Kapiteln aus.“<sup>1</sup>

Diese in der sog. *Didrikskrönikan* höchst geraffte Geschichte über diese beiden Söhne eines Königs, den die isländische Handschrift A durchgehend als *Arkimannus* überliefert,<sup>2</sup> bringen die altschwedischen Handschriften (Sv A und Sv B) in diesem Wortlaut:

Ein König hieß Salmon. Er hatte viel Streit mit zwei Brüdern. Einer hieß Apollon und der andere Iram (Iron)-Jarl. Sie taten einander großen Schaden und jagten Tiere, jeder in des anderen Wald.<sup>3</sup>

Tatsächlich benötigt die Thidrekssaga für diese hier literarhistorisch und geografisch näher betrachtete Erzählung, in der Iron schließlich dem mächtigeren Frankenkönig *Salomon* unterlegen sein sollte, nicht weniger als 24 Kapitel (Mb 245–268). Ritter-Schaumburg erkannte in dieser Geschichte eine „spätere Spielmannsdichtung“ und wohl daher deren scheinbar geringen historischen Aussagewert.<sup>4</sup>

Immerhin hat sich vor ihm die Textübersetzerin Fine Erichsen über diesen „*Ironroman*“ – der sich *aber ausdrücklich auf deutsche Lieder beruft* – zu der Erkenntnis durchgerungen, dass dessen Artus *aber weder mit dem Artus der*

*Herburtgeschichte noch mit dem keltischen Artus etwas zu tun hat. Ebenso hat seine Frau Isolde nichts mit der berühmten Helden des Tristanromans gemein.*<sup>5</sup>

### Die Erzählungshöhepunkte

Den Zwistigkeiten zwischen Jarl Iron von *Brandinaborg*, Apollonius von *Tyra*, und seinem mächtigen Nachbarreichkönig *Salomon* ging eine teils theatralische, teils komödiantische Brautwerbung von Irons Bruder Apollonius um die (durch eine Erkrankung jedoch früh sterbende) Tochter des Frankenkönigs voraus. Es folgt dann eine ausgebreitete Erzählung über das gegenseitige Dezimieren eines immensen Tierbestands in den Wäldern des jeweils anderen Besitzers. Der ernste und somit nicht von Irons Schwiegersohn *Vandilmar* aufgeführtem Ritt auf dem größten Wisent im *Walslõngu-Wald* des *Salomon* geprägte Höhepunkt dieser Partien besteht aus einem vielleicht charakteristisch biblischen Urteil des Frankenkönigs zur Auslösung des nach Apollonius' Erkrankungstod eingekerkerten Iron. Jedoch konnte dessen Gemahlin *Isolde* über die Vermittlung des *hunaländisch-sächsischen* Königs *Attila*, ein guter Freund von *Salomon*, den Frankenkönig mit Worten tiefen Bedauerns, jedoch nicht mit einer Fülle von materiellen Wiedergutmachungsangeboten zur Freilassung ihres Mannes bewegen. Wie Fine Erichsen noch Mb 266 zu Ende übersetzt, soll der Soester König „von *Salomons* Vater *Antiochus* von frühester Kindheit an aufgezogen worden sein“.<sup>6</sup>

### Lokalisierungen der Schauplätze

Nach Mb 260 (Bertelsen II, 131) und Mb 263 (Bertelsen II, 138) liegt der *Ungara-Wald* des Apollonius nördlich vom *Walslõngu-Wald*. Friedrich H. von der Hagen gibt dies nur einmal aus Mb 263 an, da er Mb 260 nicht vollständig übersetzte.<sup>7</sup>

Bereits F. H. von der Hagen hat für den *Walslõngu-Wald* des Frankenkönigs den Schwarzwald oder den unfern westlicheren Wasgenwald vorgeschlagen, vgl. den „Was-

1 Ritter-Schaumburg, *Dietrich von Bern* (1982), S. 182.

2 Beginnend mit Mb 245, vgl. in Henrik Bertelsens Handschriftenausgabe Bd. II, (S.) 109–110. Hs. A schreibt durchgängig (wie) „*Artus*“ in der Episode über *Herburt* und die Königstochter *Hilldr/Hildi* (Mb 233–239 bzw. II, 47–58). Möchte deren Schreiber andeuten, dass seinerzeit der Name „*Artus*“ nicht einzig an jene berühmte britannisch-bretonische Herrschergestalt vergeben worden war? So überliefert auch der B-Schreiber den offensichtlich eingedeutschten Namen von König Sigmunds Ratgeber und Edelmann „*Hartwin*“ einfürend als *Artum*, Hs. A schreibt hier wiederum *Artus*, vgl. (Mb 156 bzw. Bertelsen II, 288).

3 Kap. 226, Übersetzung nach Ritter-Schaumburg, *Die Didriks-Chronik oder die Svava* (1989), S. 195. Die nachfolgenden Kap. 227–229 berichten über Irons heimliches Liebesverhältnis mit Herzog *Akes* Gemahlin und schließlich Irons und *Akes* Tod.

4 Ritter in der Neuausgabe der Thidrekssaga-Übersetzung von F. H. von der Hagen (1989) S. 765 unter En. 76. Ritters Kapitelzählung endet mit Irons Tod (Mb 274), den er nichtsdestoweniger als historische Begebenheit aufgefasst und am Ende des 5. Jahrhunderts datiert hat.

5 Erichsen, *Die Geschichte Thidreks von Bern*, Thule Bd. 22 (1967) S. 35. Sie denkt an die Möglichkeit einer „Entlehnung“ des *Salomon* aus dem Spielmannsepos *Salman und Morolf*.

6 Erichsen S. 303. Jedoch Auslassung von diesem Passus – wegen hanebüchener Fiktion (?) – in der Übersetzung von der Hagens.

7 Fine Erichsen übersetzt S. 296 den Schluss von Mb 263: *Nur kurze Zeit hielt er {Salomon} sich im Walslõnguwald auf. Dann ritt er nordwärts in den Ungarnwald. Dort jagte er so viel, dass der Wald fast leer wurde von Tieren.*

gau“ und Wasigenstein (!) in den Nord-Vogesen. Für diesen Gebirgszug plädieren auch Henrik Bertelsen und Ferdinand Holthausen, der hierzu ausführt:

*Gemeint sind wohl die Vogesen. Valslongva heisst 'warsling', Katapulte, Balliste; dies könnte die volksetymologische Umdeutung einer Namensform sein, die ursprünglich vielleicht \*Walsklands- oder \*Walsklandawald lautete.<sup>8</sup>*

Dieser Wald soll sich in einem offenbar angrenzenden Bereich zum Ungara-Wald, dem Ungara-skógr, befinden.<sup>9</sup> Dazu schreibt William J. Pfaff:

*If Holthausen's suggestion (478) that Valsloengu-skógr refers to the Vosges is correct, then, using Huss's equation Hun=Engern=Ungarn again, the wooded area south of the Moselle known as Hunsrück might come in question [...]<sup>10</sup>*

Demnach hat Pfaff das zum Hunsrück nächstgelegene Engers bzw. Angeris (!) nur knapp verfehlt und wohl zu Recht davon abgesehen, die Heimat des Walther von Wasenstein noch in König Salomons Reich zu verankern.

Eine andere und noch zu klärende geografische Angabe findet sich in Mb 245–246, wonach in Irons Land (!) der Walslōngu-Wald an der Grenze und westlich des Frankenlands lag.<sup>11</sup> Demnach soll hier das östliche oder Rheinische Franzen, davon der Fränkische Kreis gemeint sein.<sup>12</sup> Offensichtlich orientiert sich der Skriptor – südlich von Irons Sitz im Sauerland – an ein westlich bis zur unteren Lahn und dem Rhein erstreckendes Teilreich der Mainfranken. Ähnlich Pfaff:

*[...] so that some reference to the eastern Franks south of the Saxons (Franconia: MLG [= Middle Low German] Vranken-land [...]) may be intended.<sup>13</sup>*

Auf eine jedoch andere geografische Vorstellung des niederdeutschen Vorlagengebers oder altwestnordischen Skriptors wird später zurückzukommen sein.

8 Holthausen, *Studien zur Thidrekssaga*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, Band 9, Heft 30. Siehe Seite 478, hier zitiert in gegenwärtiger Rechtschreibung.

9 Noch zu beachten ist die Lokalisation des ostrheinischen Angerlands, benannt nach dem im Süden Duisburgs den Rhein treffenden Angerbach, anno 875 urkundlich erwähnt als Angero, im 15. Jh. im nördlichen Gebiet des Herzogtums Berg. (Dazu bereits die geografischen Hinweise von Karl Mebold und Ulrich Steffens in ihren Vorträgen auf der Jahrestagung 2021 des *Dietrich-von-Bern-Forums*.)

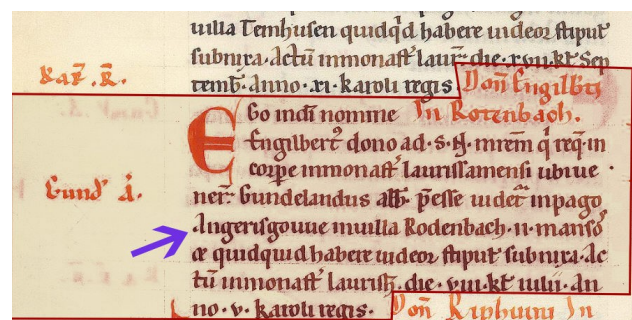
10 Pfaff, *The Geographical and Ethnic Names in the Þidriks Saga* (1959), S. 202–203.

11 Nach Bertelsens Übertragung (II, 111): *i hans landi* {reflexiv: Iron} *var .i. skogr er heitir valsloengu skogr hann liGr imilli oc uestra fraclandz*; vgl. sinngemäß Erichsen S. 284!

12 Zitat F. H. von der Hagen, vgl. dessen Neuausgabe der Thidrekssaga (1989), S. 765, En. 77.

Demgegenüber erkannte der ehemalige BERNER-Autor Otto Klaus Schmich den Wald des Frankenkönigs entlang der Waal und somit nördlich von Xanten – dort, wo man auch Sigfrids Geschlecht der „Wa(a)lsungen“ vermutet.<sup>14</sup> Trotz dieser auf den ersten Blick sicherlich bestechenden Lokalisierung fasste er das Jagdgebiet von Apollonius bei den Angrivariern und somit an der unteren Aller auf. Nach den quelltextlichen Angaben begab er sich jedoch damit sowohl in einen richtungsbezogenen als auch zwischenräumlich-marschzeitlichen Widerspruch zur Lage des auch von Apollonius' Bruder Iron aufgesuchten Jagdreviers.<sup>15</sup>

Edo W. Oostebink verzeichnet in seiner 2019 herausgegebenen Karte zur Thidrekssaga und Heidrekssaga den Ungara- und Valslōnga-Wald zwischen Wedinghausen und Wenden – dazu stimmt immerhin die in den Handschriften überlieferte Nord-Südrichtung beider Jagdreviere. Gleichwohl positioniert er ein Ungaria auch am mittelhiesigen Engersgau, der bereits im 8. Jahrhundert im Lorsch Urkundenindex CODEX LAURESHAMENSIS genannt wird.



CODEX LAURESHAMENSIS (IV. Viertel 12 Jh.) Blatt 209v Sp. a | Datierung: 24. Juni 773 (Urk. Nr. 3604)

#### Codex Laureshamensis

Schenkungsprotokoll über Engilbertus in Rotenbach, der seinen Besitz in Rodenbach im pago Angerisgowe dem Kloster Lorsch überschrieben hat. Möglicherweise sind beide Orte identisch.

Heinz Ritter hat diese im Bereich der Remagener Apollinariskirche befindliche Domäne zwar mit einem – letztlich kaum relevanten – Fragezeichen versehen, erkennt jedoch den Valslōngu-skógr als oder im Westerwald.<sup>16</sup>

Der Schreiber von Mb 258 gibt außerdem an, dass Apollonius und sein aus Brandinaborg erschienener Bruder Iron

13 Pfaff S. 202, der aber auch S. 211 die vereinfachenden und insoweit höchst fragwürdigen Verortungen von Richard Huß (s. unten) etwa zu Brandinaborg, Ungaria und dem Ungara-Wald andeutet: *Huss thought Hun, Ungar and Engern were interchangeable in Þidriks Saga as a result of the equation of Angari, Angrivari and Ungari.*

14 Schmich, *Datei Mythen* (2001) S. 151.

15 Schmich noch im Ergänzungsband (2003) S. 13f.

„einen ganzen Tag, die Nacht und noch den folgenden Tag“ durch den *Ungara-Wald* geritten waren, bis sie mit ihrem Geschwader in den *Valslõngu-Wald* des Frankenkönigs gelangten. Offensichtlich verbindet dieser Skriptor also das niederrheinische Angerland (*Angero*) mit dem mittelhessischen *Angeris*.

Wie die Handschriften jedoch auch geostrategisch einschränken, ist Irons Sitz nur mit einem *hunaländisch*-westsächsischen und daher nicht mit einem westrheinischen Brandenburg bei Aachen oder dem Brandenburg an der Havel vereinbar.

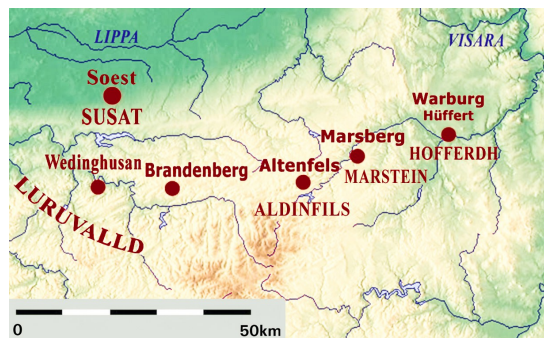
Nach dem von Ritter wie auch hier verfolgten raumzeitlichen Geschichtskontext, somit gegen Ende des 5. und Anfang des 6. Jahrhunderts zwischen Rheinfranken und Sachsen, dürfen anhand archäologischer Fundbewertungen fränkische Besiedlungen von ostrheinischen Uferregionen nicht ausgeschlossen werden. Die Angabe in Mb 245–246, dass Salomons Wald {noch} in Irons „sächsischem Hunaland“ gelegen haben soll, andernfalls wohl längst auf fränkisch-alemannischem Gebiet, scheint demnach ebenso naheliegend wie eine gewandelte Rezeption aus dem westfränkischen *Artus*-Milieu.<sup>17</sup>

Karl Weinand hält den ca. 25 km südlich von Soest und ca. 15 km östlich von Wedinghausen liegenden Brandenburg im „Nordsauerländer Oberland“ als Irons Sitz für möglich,<sup>18</sup> während Ritter für den Lehensort *Tyra* des Apollonius bereits den Ort Thier („Thür“) zwischen Wipperfürth und dem Rhein genannt hat. Dieses erstmals als *Tyre* urkundlich erwähnte und ca. 27 km vom Rhein entfernte Thier erscheint in einem plausiblen Distanzverhältnis zum altwestnordisch überlieferten Großreich des in Soest residierenden *hunaländischen Attila*.<sup>19</sup>

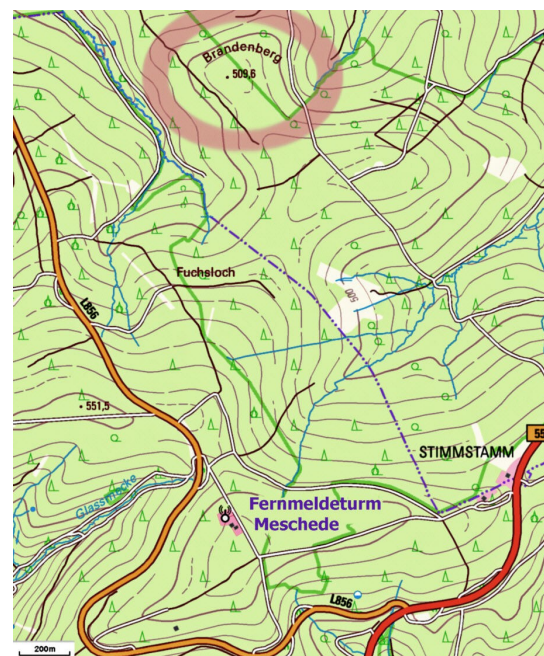
16 Ritter, *Dietrich von Bern*, S. 284 unter En. 15 und in der Neuausgabe der Thidrekssaga-Übersetzung von F. H. von der Hagen (1989) S. 765 unter En. 76. Insoweit auch K. Weinand im BERNER 32/24–33; siehe Seite 27f. zu seiner vorrangigen Lokalisation.

17 Geoffrey Ashe und Léon Fleuriot identifizieren König *Artus* als den britannisch-bretonischen *rex Riothamus*, der nach Jordanes' *Getica* (XLV, 237–8) um 470 von Eurich II. geschlagen wurde und ins Burgunderreich floh. Offenbar setzt der Thidrekssaga-Skriptor nach diesem Fluchtmotiv zwei *Artus*-Söhne voraus, die noch bis zum Rhein (Westsachsen) migrierten. Demnach wäre Isung in Mb 245 die personifizierte Anspielung auf die *Wisigoten* („*Wisung*“ → *Isung*)?

18 Weinand S. 25. Konform dazu auch Edo W. Oostebink in: *Vier Karten der Straßen in der Thidrekssaga und der Heidrekssaga* [...], Delft 2020; siehe Anmerkungen zur Karte 2. Demnach besteht für diese Lokalisierung eine Bezugnahme von bereits drei Autoren. Irons eigenes Jagdgebiet nennt der Skriptor in Mb 254 „Ödland“: *æyði mercr* – dazu passt die Soester Börde gleich nördlich vom Haarstrang!



Jarl Irons *Brandinaborg* deutet auf die Ortskenntnis eines heimatkundlichen Überlieferers – zum Greifen nah die geografische Verfassersignatur des bei Soest (Wedinghausen) zu suchenden Skriptors, der mit den übrigen Erzählungsteilen insgesamt vier Burgen in dessen westfälischem *Borgarskogr/Borgvalld* aufführt.<sup>20</sup>



Geländekarte über den nördlichen Raum von Meschede aus [www.geoportal.nrw](http://www.geoportal.nrw)

19 Mb 245 (Hs. A.) überliefert *Tyra* „nahe am Rhein“: *skamt fra rin*. Nach vorausgegangenen Veröffentlichungen zur Erzählungsgeografie erhebt K. Weinand im BERNER 32/24–33 zu Recht Bedenken gegen die Verortung von Apollonius' Residenz im westrheinischen Düren und den Sitz seines Bruders beim Aachener Brandenburg; vgl. die zuvor erschienenen Beiträge von N. Lonnendönker im BERNER 23/34–38 und W. Keinhorst im BERNER 30/35–40.

20 Gemeint ist dieser *Burgenwald* in Mb 117 bzw. Kap.118–119 der altschwedischen Texte. Man beachte darin zu *Marstein*, dass *-berg* und *-stein* in Oraltradition und Verschriftlichung oft sinnidentisch aufgefasst wurden → Marsberg-Eresburg. Bei *Hofferdh* → Warburg-Hüffert der Wartberg mit der im 11. Jahrhundert erbauten Burg.



Auch die Entfernung von Irons Sitz, den der Skriptor mit dem hier favorisierten Brandenburg im Arnberger Wald mit seiner Marschzeitangabe in Mb 264 noch weiter wahrscheinlich macht, ist mit dem angegebenen Dreitage-Ritt bis zur Domäne seines Bruders sicherlich vereinbar. Zur Lage des an der unteren Lahn postulierten „Frankenwalds“ deutet nun wiederum Pfaff anhand von Holthausen – letztlich Ritter erheblich entgegenkommend – die zu diesem Geonym nun weiter verfolgenswerte Spur an, denn Holthausen

*suggested a distortion of Walsk-landa- from the root in Wal-land (q.v.), Welsh, etc., describing non-Germanic, originally Celtic, racial groups.*<sup>21</sup>

Die Adjektive *welsch* und *wälsch* verbindet die Sprachforschung unter anderem – und wohl hauptsächlich für kontinentale Verhältnisse – mit der germanischen Bezeichnung für romanische Völker sowie auch romanisierte Kel-

21 Pfaff S. 211.

ten – vgl. dazu *Welsch-Bern* für das angeblich italienische „Bern=Verona“ als prominentes Beispiel. Beide o.g. Termini werden auf das althochdeutsche Präfix *\*walh* zurückgeführt; ur- bzw. protogermanisch wird ein *\*walhiska(z)* angenommen.<sup>22</sup>

Das *Grimm'sche Wörterbuch* weist unter den Lemmata *WÄLSCH*, *welsch* darauf hin, dass erst

*vom 16. Jahrhundert an die Bedeutung 'italienisch' in den Vordergrund tritt (die erst gegen 1800 zu veralten beginnt), doch bleibt wälsch für 'französisch' landschaftlich üblich {sic!} und wird auch in der allgemeinen*

22 Soweit hier die nach J. R. R. Tolkiens mittelenglischem Glossar und dem *Grimm'schen Wörterbuch* komprimiert zitierte Bedeutung von *wälsch* und *welsch*. Dazu konform unter dem Lemma *Welsh* die Zusammenfassung auch in Douglas R. Harper's *Online Etymology Dictionary*, siehe <https://www.etymonline.com/word/Welsh> – vgl. Weinand S. 27 a.a.O.

*Schriftsprache gebraucht, wenn der Gegensatz zu deutsch betont werden soll.*

Der Hinweis auch auf den etymologischen Stamm von *Wal-lonien* dürfte sich somit zum früheren bzw. hochmittelalterlichen Sprachgebrauch erübrigen.

Im sogenannten Unterwesterwald, im Naturpark Nassau, befindet sich das *Welschneudorf*. Hier, unmittelbar am Limes, wurde einst eine keltische Ringwallanlage errichtet. An deren Entstehungs- oder Besiedlungsgeschichte könnten sich somit noch jene wallonische Zuwanderer erinnern haben, die sich hier nach dem Dreißigjährigen Krieg niederließen. Nordöstlich von hier liegt übrigens Wallmerod. Und dieses in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnte *Wallmerode* – hier also ein frühgeschichtliches Waldgebiet – war auch für die Kölner Erzdiözese kein unbeschriebenes Blatt: Hier trafen sich die Erzbischöfe von Trier und Köln mit den Landesfürsten zur Niederlegung eines zähen Streits um das ca. 7 km nördlich gelegene Kloster Marienstatt.<sup>23</sup>

#### Zur literarhistorischen Rezeptionslage: Iron und Apollonius

Nach der mittelhochdeutschen „Weltchronik“ von Enikel sind Iron und *Dietrich von Bern* Zeitgenossen. *Der Weinschwelg*, ebenfalls als Verswerk im 13. Jahrhundert entstanden, überliefert Iron als den wenig weisen Herzog *Ytam*, der mit seinem Jäger *Nordian* einem Wisent hinterherjagte.<sup>24</sup> Beide Abfassungen lassen sich jedoch nicht vor der Thidrekssaga datieren, für die ein bereits weitgehend abgeschlossenes wie ja noch zu bestimmter Zeit in Bergen zu übersetzendes Großwerk aus Westfalen vorausgesetzt werden darf.

Nach Erichsen soll zumindest die Namengebung des Apollonius aus dem als *Historia* betitelten Roman über *Apollonius regis Tyri* stammen.<sup>25</sup> Nach dem Wirkungs- und Verehrungskreis des namentlich zum Verwechseln ähnlichen Ravennater Bischofs und Märtyrers ›Apollinaris‹ (1./2. Jh.) lässt sich dieses Werk jedoch nicht als primäre Motivquelle erhärten, auch wenn der Skriptor diesen Historienroman durch Nennung des Antiochus von Antiochia, um dessen Tochter jener ›Apollonius‹ jedoch vollends vergeblich freite, gekannt haben dürfte.<sup>26</sup> Überzeugende Parallelen zu einem ›Apollonius von Tyana‹ (1./2. Jh.), dem Philosophen und z.T. polemisch legendi-

sierten Wundertäter als Vorbild wie auch Gegenbildfigur zu Jesus von Nazareth, lassen sich wohl nicht aufzeigen.

Vielmehr ist zum weiteren Rezeptionskontext für die Thidrekssaga eine vom Mittelrhein und dem Erzbistum Köln überlieferte Episode zu berücksichtigen, die sich in Barbarossas *Heiligem römischen Reich deutscher Nation* unweit der Moselmündung und somit vor der Abfassung der Thidrekssaga („Mitte 13. Jh.“) abgepielt haben soll:

*So bringt 1164 der Erzbischof von Köln Rainald von Dassel per Schiff die Reliquien der heiligen 3 Könige von Mailand nach Köln. Mit an Bord ist auch die Reliquie des heiligen Apollinaris, wobei die tatsächliche Grabstelle des Apollinaris unbekannt war und es damit fraglich ist, ob es sich bei den Gebeinen tatsächlich um die von Apollinaris handelte.<sup>27</sup> Bei Remagen stoppt das Schiff aus ungeklärter Ursache und kann erst wieder weiterfahren als die vermeintliche Apollinarisreliquie abgeladen wurde. Das bestätigt den damaligen Gedanken, dass sich Reliquien ihren Standort selber aussuchen und nur da liegen bleiben, wo sie auch hinwollen. Die Reliquie des heiligen Apollinaris „wollte“ demnach nach Remagen, und Remagen wurde daraufhin ein großer Wallfahrtsort.<sup>28</sup>*



Genoveva-Relief von Reinhold Teutenberg

Foto: Lothar Spurzem

23 Dazu Volker Lemke, *Geschichte der Pfarrei St. Ägidius Berod. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte von Berod, Wallmerod, Zehnhausen und Molsberg* (1997) S. 16.

24 Vgl. Wilhelm Grimm, *Die Deutsche Heldensage* (1829) S. 159–160.

25 Erichsen S. 36.

26 So der „Herkunftsnachweis“ als Notiz in Mb 266.

27 Für eine definitive „historische Fehldisposition“ wurde eine Begründung anhand von belastbaren Indizien jedoch nicht vorgelegt. Demnach handelt es sich bei dieser Angabe lediglich um reine Vermutung. Der betreffende Passus müsste daher angemessener lauten: ... wobei die tatsächliche Grabstelle des Apollinaris nicht überliefert wurde.

28 [https://www.erzbistum-koeln.de/presse\\_und\\_medien/magazin/Der-Heilige-Apollinaris/](https://www.erzbistum-koeln.de/presse_und_medien/magazin/Der-Heilige-Apollinaris/)

Das zum Engersgau bzw. an Remagen nächstgelegene *Tyra* liegt übrigens nur wenige Kilometer entfernt auf der anderen Rheinseite, wobei noch fraglich ist, ob der hier vielleicht noch anzunehmende Engersgau seinerzeit nur ostrheinisch verstanden werden durfte. Dieses Thür, nach seinem offenbar keltischen Namen *dur* oder *tur* für „Wasser“ oder „Fenn“, wird im Jahr 1112 in der zweiten Stiftungsurkunde des Klosters Laach bezeugt.

Der Raum an der *Confluentia* (Rhein-Mosel-Mündungsbe-  
reich) besaß längst vor seiner ersten urkundlichen Erwäh-  
nung einen außergewöhnlichen wirtschaftlichen und  
siedlungskulturellen Stellenwert, der sich nach archäolo-  
gischen Funden bei Thür bis auf das 5. vorchristliche Jahr-  
hundert datieren lässt. Die dort errichtete *Fraukirch* zählt  
zu den Pellenzer Wallfahrtsstätten. Sie wurde im 13. Jahr-  
hundert erstmals urkundlich erwähnt und der historisch  
umstrittenen, jedoch regional als Heilige verehrten Gene-  
veva sowie ihrem pfalzgräflichen Gemahl und Retter  
Siegfried gewidmet.

Übrigens soll auch im Grottenbereich der Externsteine,  
die Ritter unter den Schauplätzen von *Dietrichs Osning-*  
*Abenteuer* auflistet, dieser Geneveva von Brabant gedacht  
werden!<sup>29</sup> Ihre Legende hat Susanne Kramarz-Bein als Re-  
zeptionsstoff für die *Sissibe-Sigmund-Sigurd*-Erzählung er-  
kannt.<sup>30</sup>

Diese historische und hagiografische Informationsdichte  
über mittelhochdeutsche Geschichte dürfte auch einem Bibel-  
skriptor des 13. Jahrhunderts, dessen Wedinghausener  
Kloster ohnehin der Kölner Erzdiözese angehörte, nicht  
nur bekannt, sondern – zumindest mit Motivmustern (!) –  
einem umzusetzenden Memorandum für dessen *Histori-*  
*ografie über Dietrich von Bern* wert gewesen sein. Al-  
lerdings muss für den literarischen Vorsatz ihres Skrip-  
tors wohl eindeutig offen bleiben, ob der antike Apolloni-  
us-Roman gegenüber dem hl. *Apollinaris* als einzige Re-  
zeption genannt werden darf. Nach der namentlich zu at-  
testierenden Abweichung kann ohnehin nur auf die vor-  
liegenden Handschriften als Übersetzungsausgaben ver-  
wiesen werden.

### Salomon

Die – weitgehend außerhalb von biblischem Text – älteste  
„niedergermanische Salomon-Tradition“, angelsächsische  
Überlieferungen noch dazu genommen, vermittelt Dialo-  
ge zwischen *Salomon* und *Saturn*. Diese von Teilen der  
neueren Forschung in vier Versionen gegliederten Werke  
befassen sich im Rahmen von Streitgesprächen mit einem

29 Christian Wiltsch, *Das Prinzip der Heliometrie im Lageplan  
mittelalterlicher Kirchen*. Geschichtswissenschaftliche Diss.  
(2014).

30 Kramarz-Bein, *Die Þidreks saga im Kontext der altnorwegischen  
Literatur* (2002) S. 44. Nach der Legende sorgte eine  
Hirschkuh für das Überleben von Genevevas Kind.

Katalog von theologischen Fragestellungen und menschli-  
chen Schicksalen. Die mit der Iron-Salomon-Erzählung  
wohl eher nicht zu vereinbarenden Leitmotive dieser in  
das 9./10. Jahrhundert datierten Texte könnten aus der im  
4. Jahrhundert verfassten *Contradictio Salomonis* entnom-  
men worden sein, bevor oder nachdem diese durch den  
Bischof und späteren Papst Gelasius I. auf den Index ver-  
botener Schriften gesetzt worden war.<sup>31</sup>



Der bretonische Salomon.

Fresko in der Kathedrale Saint-Pierre in Rennes.

Foto: Ash Crow / Wikipedia

Die bekanntlich früheste altdeutsche Fassung über *Salomon*  
und *Marcholf* bringt Notker Labeo mit grotesken An-  
spielungen auf diese *Contradictio*. Daneben liegen zwei  
von Emmanuel Cosquin und Georges-Adrien Crapelet  
aufgegriffene altfranzösische Überlieferungen, allerdings  
untereinander bereits deutlich verschieden, aus dem 12.  
und 13. Jahrhundert vor.<sup>32</sup> Allerdings kommt nach Erich-  
sens Vermutung das ebenfalls in diese Zeit datierbare  
Strophenepos *Salman und Morolf* eines unbekannt

31 Artur Ritter von Vincenti, *Drei altenglische Dialoge von  
Salomon und Saturn*. Diss. (1904).

32 von Vincenti nennt u.a. Crapelet: *Remarques historiques,  
philologiques, critiques et littéraires sur quelques locutions,  
proverbes et dictions populaires inédits du Moyen Age* (1831).

mittelhochdeutschen Verfassers als motivrelevante Quelle für Irons Werbung um *Salomons* Tochter durchaus in Frage. Denn hier wie dort begegnet in burleskem Erzählungsgenre die Brautsuche in Verkleidung eines ränkevollen Freiers und die Gewinnung seiner Geliebten durch einen magischen Ring – vgl. Mb 246–248!

Mit einer weiteren und zumindest fränkischen Lokalisierung votiert Richard Huß zur namentlichen Rezeption des Frankenkönigs für jenen zuletzt als bretonischen König titulierten Salomon.<sup>33</sup> Er erscheint wie Chlodwig I. als kompromisslose Eroberungsfigur (!) und herrschte von 857–874 über die Bretagne, wo er den Kirchenausbau noch bis zu einer Erzdiözese in Dol vorantrieb und nach seiner Ermordung durch seinen Schwiegersohn als Heiliger und Märtyrer verehrt wurde.

Nach Huß wäre anhand Mb 245–246 das Reich und Jagdgebiet dieses bretonischen Salomon – gleich westlich des Frankenlands – unmittelbar geografisch stimmig. Dann müsste allerdings auch konzediert werden, dass der Verfasser der mit ihm verwobenen Iron-Apollonius-Episode recht gute Kenntnisse über Geschichtsschreibung, Historiografie und Traditionsgenese zwischen dem Ärmelkanal und mittelhochdeutschem Raum besessen und kombiniert haben müsste. Gleichwohl geht die Textforschung offenbar mehrheitlich davon aus, dass der Schreiber der Thidrekssaga den erzählerischen Schauplatzbereich in ostfränkische bis sächsische Räume „verlegt“ hat.

Doch gerade hierzu darf ein Texteingriff der altnordischen Schriftleitung anhand der Vorlage jedoch nicht ausgeschlossen werden, denn der Übersetzer konnte die Söhne eines längst britannisch-bretonisch bekannten „Artus“ naheliegenderweise in der Bretagne annehmen. Und somit könnte ein originär überliefertes *austr* dann leicht in ein *uestr* („u“ in isl. Hs. A u. B) – somit also „westlich des Frankenlands“ – emendiert worden sein.

#### Zur raumzeitlich politischen Botschaft

Die mit höherer Wahrscheinlichkeit in einer blattstarken *Historia* nach Bergen verschifft als dort selbstständig verfasste Iron-Apollonius-Erzählung, nach ihrem Gesamtkontext vielmehr aus der Feder eines niederdeutschen Geistlichen, lässt sich nicht mit einem italienischen Sagenmilieu vereinbaren. Der geschichtliche Aussagegewert dieser Partien – sicherlich in eher symbolischer Platzhalterfunktion der Name des Frankenkönigs – bezieht sich auf die rheinfränkisch-sächsische Kartografie als Status quo um den Anfang des 6. Jahrhunderts:

33 Huß, *Das Landschaftliche und Ungarn in der Thidrekssaga und die Entstehungsfrage von Nibelungenlied und Klage*. In: *ZfPh* 57 (1932) S. 105–140. Über diesen Bretagne-Herrscher Salomon berichten am ausführlichsten die Annalen von St. Bertin. Siehe die *Annales Bertiniani* In: *MGH SS rer. Germ.* 5 (= *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi* 5), Hrsg. Georg Waitz (1883).

Gegen Ende des 5. Jahrhunderts – soweit hierzu Ritters Einschätzung<sup>34</sup> – werden überwiegend fränkische Stammeszugehörigkeiten sowohl flächendeckend westrheinish als auch bereits in ostrheinischen Teilbereichen angenommen. Jedoch hat der Skriptor von Mb 266 wegen der besonders engen Beziehung zwischen dem Soester und fränkischen König dazu angemerkt, dass der *hunaländische Attila* die Lehen an beide Söhne eines *Artus* oder *Arkimannus* noch unter seinem Hoheitsrecht vergeben konnte. Chronistische Quellen überliefern kaum Greifbares über sächsisch-fränkische Machtverhältnisse im 5./6. Jahrhundert an der *Confluentia* und (m.E.) im Lahn-Main-Gebiet. Jedoch ist der Bereich nordöstlich der Moselmündungsregion nach den Angaben des Thidrekssaga-Skriptors als *hunaländisch-sächsisches* Grenzgebiet interpretierbar, dann südlich davon die bereits eingesetzte fränkische Migration und Besiedlung. Das westrheinish *Tyra/Thür* an der *Confluentia* ist vielmehr als eine assoziative und daher vom Skriptor translozierte Größe aufzufassen, die ein sächsischer Lehensfürst sicherlich nicht um die Wende ins 6. Jahrhundert belegt haben konnte.

Nach dem raumzeitlichen Erzählungsrahmen der Thidrekssaga sowie einem beispielhaft auf Sagenbildung zurückgreifenden Literaturbetrieb des 13. Jahrhunderts kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass in der Zeit von Theuderich I. bzw. des rheinfränkischen *Dietrich von Bern* es einen „Iron“ gab, dessen waghalsiges Wirken als Trophäensammler aus weiblichen Domänen und wildtierischen Gefilden bis ins mittelniederdeutsche und -hochdeutsche Rezeptionsmilieu durchschlagen konnte. Nichtsdestoweniger wird man aber auch davon ausgehen dürfen, dass ein mittelniederdeutscher Historiograf und Bibelschreiber für diese Figur noch einen charakterlich polarisierenden Bruder aus der Hagiografie, zumindest aber „historischen Legende“ gefunden haben wollte.

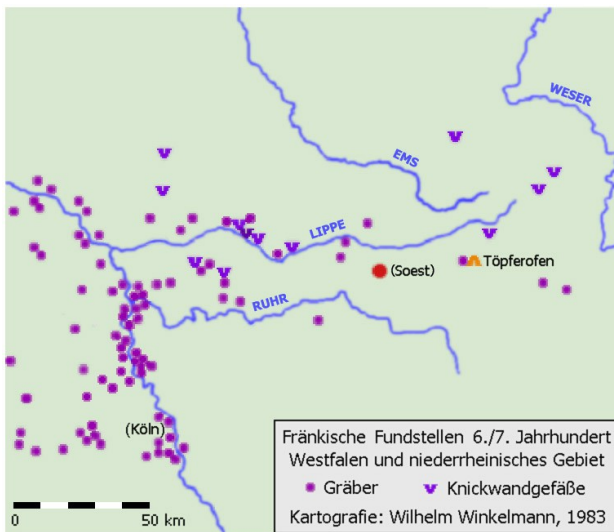
Der Archäologe Wilhelm Winkelmann gibt auf seiner fränkisch-sächsischen Fundkarte mittelhochdeutsche Lokalisationen südlich sowie nachfolgend westlich und östlich der Bonner Region nicht an. Er verweist aber dazu auf weitere fränkische Grabungsstellen für

*Friedhöfe bis ins thüringische Gebiet, das um den Anfang des 6. Jahrhunderts durch den Frankenkönig Chlodewech {Chlodwig I.} für das fränkische Reich gewonnen und erobert worden ist.*<sup>35</sup>

34 Datierung von Irons Tod um 490, siehe: Ritter, *Der Schmied Weland* (1999) S. 163.

35 Winkelmann, *Frühgeschichte und Frühmittelalter*. In: *Westfälische Geschichte Bd. 1* (1983) S. 187–230, vgl. S. 198 und Karte S. 199. Nach Gregor von Tours (*historiae* II,27) dürfte es sich hier vielmehr um einen Teilerfolg von Chlodwig handeln, um 492 wenigstens einen offenbar westlichen Bereich von Thüringen unterworfen zu haben! Andernfalls hätte es später weder einen Pakt zwischen dem Thüringer *Hermingraf* und Theuderich I. noch dessen Kriegszug mit

Noch später dürfte wohl dieser Bereich zwischen Lahn und Main in den thüringischen Kriegszügen von Theuderich und Chlotar durchquert worden sein.



Frankenmigration nach Westfalen und Westsachsen.

Die Fundorte an und zwischen Lippe und Ruhr werden mit dem Eroberungszug Dagoberts I. bis zur Weser (625/626) in Verbindung gebracht. Nach Mb 428 der Thidrekssaga, datierbar um den Thüringerkrieg von Theuderich I., soll bereits *Dietrich von Bern* das Reich vom *hunaländischen Attila* übernommen haben.

Bereits um 509 chronologisierte Gregor von Tours außerdem Chlodwigs Annexion von rheinischen Franken durch die Beseitigung des über Köln herrschenden Sigibert „des Hinkenden“. Nach geschichtswissenschaftlichen Erwägungen soll sich dessen Reich bis zur *Confluentia* erstreckt haben, und die hier mit der Iron-Episode lokalisierten Besitzverhältnisse reflektieren demnach auch Chlodwigs historische Wahrnehmung west- und ostrheinischer Herrschaftsstrukturen!

Noch bemerkenswert dazu ist die Positionierung dieser Erzählung in der Thidrekssaga: Nachdem Iron wegen seiner heimlichen Liebesbeziehung mit *Bolfriana* von deren Gemahl *Ake* erschlagen wurde und *Sifkas* Rache-Intrigen zur gewaltigen Machterweiterung von *Ermenrik* und *Dietrichs Vertreibung aus Bern* führten, berichtet das *Alte Testament* nach dem Wirken des biblischen Salomon über eine Volksteilung in die Reiche Israel und Juda. Und wenn nach Ritters Auslegung der Thidrekssaga nun *Ermenrik* durch die Beseitigung der *Ake*-Söhne und Vertreibung seines Neffen *Dietrich aus Bern* die Grenzen seines Frankenreichs weiter ostwärts zum Mittelrhein in der Zeit ausgedehnt haben soll, als Chlodwig nach Gregors Angabe und forschungsmehrheitlichem Verständnis ostrheinische Tho-

seinem angeblichen Halbbruder Chlotar I. gegen diesen Thüringerkönig gegeben (*hist. III,4* und 7–9).

*ringi* unterworfen haben soll, dann lässt dies sowohl auf eine bedeutende ostfränkische Machtexpansion als auch einen unübersehbaren Höhepunkt in *Dietrichs* altnordischer Biografie über das 5./6. Jahrhundert schließen.

Ihre bis ins Subtile tendierende Gesamtkonzeption als *Diðreks saga* ist wiederum am plausibelsten mit jenem Verfasser vereinbar, den bereits Roswitha Wisniewski als Autor einer im Kloster Wedinghausen verfassten Bibel erkannt haben will.